

# Unsichtbar, unerforscht, unterversorgt? Geschlechtliche und sexuelle Diversität bei alkoholbezogenen Störungen

Inka Camilla Hiss<sup>1\*</sup>, Bernd Lenz<sup>2</sup>, Sabine Hoffmann<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Mannheim, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Deutschland

<sup>2</sup> Mannheim-Heidelberg-Ulm, Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit, Deutschland

\* Korrespondenz, E-Mail: [InkaCamilla.Hiss@zi-mannheim.de](mailto:InkaCamilla.Hiss@zi-mannheim.de)

© 2025 Inka Camilla Hiss; Lizenznehmer Infinite Science Publishing

Dies ist ein Open-Access-Abstract, das unter den Bedingungen der Creative Commons Attribution License veröffentlicht wird, welche uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Reproduktion in jedem Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>)

## Hintergrund und Fragestellung

Alkoholbezogene Störungen gehören weltweit zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Obwohl geschlechtsspezifische Unterschiede zunehmend Beachtung finden, werden geschlechtsspezifische Ansätze bislang vorwiegend binär gedacht. Die Situation von trans\*, nicht-binären und anderen genderdiversen Personen in Forschung, Prävention und Versorgung bleibt dabei weitgehend unsichtbar. Auch sexuelle Diversität wird bislang kaum berücksichtigt. Dabei weisen Studien darauf hin, dass diese Personen ein erhöhtes Risiko für problematischen Alkoholkonsum und alkoholbezogene Störungen aufweisen. Ziel des Vortrags ist es, den Forschungsstand zu geschlechtlicher und sexueller Diversität im Kontext alkoholbezogener Störungen darzustellen, Versorgungslücken zu identifizieren und Ansätze für eine diversitätssensible Versorgung zu diskutieren.

## Methoden

Narrative Zusammenstellung und kritische Analyse internationaler Studien zu Alkoholgebrauch und -störungen bei geschlechtlich und sexuell diversen Personen, ergänzt durch exemplarische Praxiseinblicke aus der suchtmedizinischen Versorgung.

## Ergebnisse

Die Studienlage weist auf erhöhte Prävalenzen für problematischen Alkoholkonsum und alkoholbezogene Störungen in queeren Bevölkerungsgruppen hin. Erklärungsansätze umfassen unter anderem Minderheitenstress, Diskriminierungserfahrungen und strukturelle Barrieren im Zugang zu gesundheitlicher Versorgung. Versorgungseinrichtungen sind oft nicht ausreichend auf die Bedürfnisse queerer Menschen eingestellt.

## Diskussion und Schlussfolgerung

Geschlechtliche und sexuelle Diversität wird in der Forschung und Versorgung von alkoholbezogenen Störungen weiterhin vernachlässigt. Eine diskriminierungssensible, intersektionale Perspektive ist erforderlich, um Zugänge zu verbessern, Versorgungslücken zu schließen und queeren Menschen angemessene Hilfeangebote zu ermöglichen. Bestehende Versorgungsstrukturen müssen kritisch reflektiert und inklusiver gestaltet werden.

## Offenlegung von Interessenskonflikten sowie Förderungen

Ich bzw. die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten. Erklärung zur Finanzierung: Die zugrunde liegende Arbeit wurde anteilig vom Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg gefördert.

